



Abend:

Zeitung.

38.

Donnerstag, am 13. Februar 1840.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. H. M.).

Kraft des Gebetes.

Von Dr. Nürnberger*).

D fürchtet Nichts! das leise Hülfes-Flehen,
Das Ihr in stiller Nacht zum Himmel schickt,
Wird weder fehl auf weiten Wegen gehen,
Noch wird es ohne Prüfung unterdrückt;
Ein Forum giebt's für jegliches Verlangen,
Und in erhab'ner Unbegreiflichkeit
Ist, um Millionen Wünsche zu empfangen,
Der Himmel stets für Bittende bereit.
Nur schmeichelt Euch nicht, daß nach Eurem Wähnen
Sich an die Bitte die Gewährung schließt,
Und daß den Wunsch mit seinen raschen Plänen
Nach Maas der Inbrunst die Erfüllung grüßt;
Wie oft verfehlt in ihren Hoffnungs träumen
Die Menschenbrust, was ihr ersprießlich ist,
Und ahnet erst aus der Erfüllung Säumen
Wie viel am Wunsch der Himmel noch vermißt!
Geheimniß ruht auf Seinem stillen Walten,
Wenn Er Euch also an Euch selbst verweist;
Wer das Unpassende hofft zu erhalten,
Der weiß noch nicht, was Himmels-Strenge heißt.
Sein Codex paßt auf die geheimsten Fälle,
Die das verschlung'ne Leben bieten kann,
Und wendet stets die angemess'ne Stelle,
Nach milden, aber festen Sägen an;

*) Ich widme diese Dichtung dem Beurtheiler meiner „ersten Novellen“ in dem Literaturblatte zur Abend-Zeitung in achtender Anerkennung der Ideen, welche derselbe über denselben Gegenstand darin vorträgt. — Es ist erhebend, sich über die höchste Angelegenheit des Menschenlebens mit einem edlen Gemüthe in so vollkommenem Einverständnisse zu finden.
Nürnberger.

Er kann und darf nicht unbedingt gewähren,
Wo Sein Gesetz nach andern Regeln giebt,
Und wo zur Menschenbildung das Entbehren,
Zum höchsten Zweck, das höchste Mittel übt.
Und führt ein augenblickliches Versagen
Auf einem Unweg oft nicht auch dahin?
Und ist die Uebung, es gesetzt zu tragen,
In höherer Bedeutung nicht Gewinn? —
So werft Euch hin denn vor Ihm auf die Kniee,
In jeder Noth, in jeglicher Gefahr,
Und legt Ihm alle Eure Lebensmühe
Vertrauensvoll zu Seiner Prüfung dar.
D fürchtet Nichts! das leise Hülfes-Flehen,
Das Ihr in stiller Nacht zum Himmel schickt,
Wird weder fehl auf weiten Wegen gehen,
Noch wird es ohne Prüfung unterdrückt.

Das Geheimniß.

(Fortsetzung.)

2. Der Personenwagen.

Gegen das Reisen mit der Schnellpost habe ich ein Vorurtheil. Es ist eine Heßjagd durch's Leben, aller Behaglichkeit des Daseyns ermangelnd. Und wer es liebt, die Seele mit neuen Eindrücken zu füllen, das Leben und Treiben der Menschen zu beobachten, seine Stationen für die Ruhe und Pflege des Lebens zu halten und in humoristischer Behaglichkeit sich ganz bequem, allein auch etwas langsam durch eine Spanne Land auf diesem Erdenrund transportiren zu lassen, der wähle, wie ich, das freilich nicht besonders fashionable Fuhrwerk des Personenwagens, womit Person und Gepäck für 1 Thaler 10 Silbergroschen

von Magdeburg nach Potsdam geschafft wird, mit einmaligem Nachtlager in Brandenburg. Es ist eine Art von Omnibus oder Arche Noah, von zwei ziemlich kleinen Pferden gezogen, in welcher eine unbegreifliche Masse Personen, aller Stände, sich eingeschachtelt findet und zwar eben so unbegreiflich ohne sonderliche Unbequemlichkeit. — Das Innere des zwölfstigen Wagens war mit Damen gefüllt, unter welchen sich drei wirklich schöne und gebildete Töchter eines Kaufmannes aus einer kleineren Provinzialstadt und eine ganz hübsche Hauptmannswitwe mit ihrem Pudel befanden. Dieser beträchtliche Schoofshund war die zottige Reliquie, ihres, an der Cholera gestorbenen Mannes und wurde auf rührend komische Weise geliebkostet. Tausend Belästigungen und hundert Unannehmlichkeiten zog das Ungeheuer von Mignon der jungen Witwe zu, wurde er getreten oder gestossen, so war sie außer sich. Sie ging lieber zu Fuß und lediglich den Pudel, wie ein Kind, auf den Armen, wenn sie keine Reisegesellschaft fand, deren Humanität und Bildung dem geliebten Hunde freundliche Behandlung verhieß; bei Tische wurde ihm das Köstlichste vorgesetzt, wenn ihr Liebling nicht mit anderen Gästen am Tisch auf einem Stuhl sitzend, vom besondern Teller essen durfte, so ließ sie für sich und ihn allein decken. Redete man sie an, so gab sie lange Geschichten von der Liebenswürdigkeit des Hundes, mit welcher die von ihrem seligen Manne zusammen floß. Einer Reise nach Wien, zu ihrer dort reich verheiratheten Schwester, auf deren Kosten, hatte sie entsagt, weil sie den zottigen Liebling nicht mitnehmen konnte; hundert Züge kamen an den Tag, von einer so sentimentalen Hundeliebe, wie ich sie nie gesehen habe. —

An ihrer Seite saß eine dicke Berliner Bürgerfrau, die sehr durch „das Beest belästigt wurde“ — über geschwollene Füße klagte und diese auch gern zeigte und beständig von ihrem Dienstmädchen sprach. Ihre Tochter, eine magere, unbeschreiblich kokette, junge Frau, im rothen Merinokleide, hatte keinen anderen Platz finden können, als auf der fast schwebenden Bank unter dem Coupé, die sie von den Pferdeschweifen gepeitscht mit dem humoristischen, alten Fuhrmann, im blauen Kittel, einem wandernden Altgesellen, der wie ein Kalmucke ausah, und einem galanten, schnurrbärtigen Reisediener theilte, der sie über die Abwesenheit ihres Berliner Gatten beträchtlich zu trösten schien. Jene beiden Berlinerinnen kamen von einer Vergnügungsreise aus der sächsischen Schweiz zurück und sprachen darüber äußerst ergötlich — denn Alles war ja nicht gewesen und ekelich — gegen die Linden und den Thiergarten in Berlin.

Ein Mann an meiner Seite von nicht besonders

noblem Ansehen ärgerte sich über Alles und machte wiederholt die Bemerkung, er werde für ein Journal eine humoristisch satyrische Reisebeschreibung liefern, und darin die Mißbräuche rügen, die sich bei diesem Personenzwerk eingeschlichen hätten. „Um Vergebung“ — fragte ich ihn — „heißen Sie vielleicht Nikolai — oder wollen Sie ein Seitenstück zu dessen: Italien, wie es wirklich ist, in Beziehung auf Deutschland, liefern?“ — Er verstand mich nicht und entgegnete ernsthaft, daß er R . . . heiße, Literat sey, sich mit Uebersetzen von Bulwer's Romanen beschäftigt habe, Redacteur eines politischen Blattes in der Rheingegend gewesen sey u. s. w. die neue Literatur und Journalistik — daher auch Herr Nikolai — war ihm ganz fremd, aber er kannte doch Goethe, Schiller und Mayer in Aachen, für dessen Verlag er gearbeitet hatte — und das will schon viel sagen. —

Ein sonderbares Fuhrwerk holte uns ein — Dank dem vielen Anhalten und Schnappstrinken des Kutschers, wodurch die Pferde bedeutend an Courage gewannen. Es war ein Kasten auf vier feinen Rädern, die leicht in metallenen Büchsen liefen. Zwei schöne englische Bulldoggs waren davor gespannt, die mit Leichtigkeit einen Reisenden zogen, der in einer staubfarbigen Blouse, mit einem breitgerändelten Strohhut quer auf dem kleinen Wagen saß und aus einem großen Pfeifenkopf von Meer-schaum rauchte.

„Halt — Können wir mit fahren?“ — rief der Reisende. — „Nein, nein! Alles besetzt,“ schriegen zehn Stimmen vom Innern und aus dem Coupé. Doch der Kutscher hielt. — „Ach die armen Hündchen“ — klagte die gefühlvolle Witwe aus dem Innern.

„Das fatale Beest“ — sagte die dicke Berlinerin — „et hat so viele Flöhe . . .“

„Wer meinen Hund beleidigt — beleidigt mich — Kutscher wir steigen aus, mein Karo und ich!“ —

„Na — da ist ja auf einmal Platz“ — rief der Kutscher vergnügt und schob die junge Berlinerin zu ihrer Mutter in den Wagen; der verwaisete Reisediener sprang herab und erbot sich galant die Witwe zu begleiten und ihren wunderschönen Hund zu tragen, was diese dankbar annahm und der Reisende mit der Hundeequipage saß bald gerade zu meinen Füßen auf der Schwebbank über den Pferdeschwänzen. Seine beiden Bulldoggs waren Verdeckpassagiere geworden und seinen kleinen Reisewagen vermehrte nur um wenig, das hinten aufgebundene Gepäck.

Oben aber, auf der Dutside der englischen Mailpost, gab es eine etwas lebhaftere Konversation zwischen dem Spiz des Kutschers und den Bulldoggs des Reisenden,

die jedoch gegenseitig so angebunden waren, daß sie einander nicht mit den Zähnen erreichen, wohl aber anfleischend anbellen konnten. —

Nun erst erkannte ich den jungen Reisenden vor mir. Ich tippte ihm auf die Schulter und schrie ihm zu, kaum verständlich durch das Gerassel und Hundegekläff: „Willkommen Herr — vom Domthurme.“

„Ha — Sie da“ — rief er mir freundlich zu — „denken Sie sich, wir haben die ganze Nacht oben kampiren müssen — aber es war eine himmlische Nacht!“ —

„Sie und die junge Dame?“ — rief ich erstaunt. —

„Nun ja“ — entgegnete er — „Ihre Führerin hatte ja die Thüren zugeschlagen und Niemand hörte uns rufen!“ —

Weiter ließ uns das Hundegebell nicht reden.

In Brandenburg logirte ich mit ihm auf einem Zimmer. Nach einem trefflich bereiteten Bierfisch machten wir noch in der Abenddämmerung einen Spaziergang zusammen, und nun erzählte mir der interessante junge Mensch von der entzückenden Nacht, die er theils auf der Galerie, theils auf der engen, dunklen Wendeltreppe des Domthurmes verlebt hatte; — oder vielmehr, er erzählte nichts und ließ nur errathen; denn es war nichts zusammenhängendes — er mochte auch wohl aus Discretion nicht Alles sagen.

„Aber sie ist ein Engel,“ rief er aus — „bald weinte sie, bald lachte sie über den unangenehmen Zufall, der mir übrigens gar nicht so unangenehm war. Bald wurden wir sentimental, denn die Mondscheibe schwebte in stiller Pracht über dem stillen Elb-Strome und der schlafenden Stadt, tief unter unsern Füßen; bald graute sie sich wie ein Kind wenn die Dohlen flatterten an der Krone auf der Thurmspitze, oder die Eulen mit ihren glühenden Telleraugen im Dunkelen blinzelten oder unhörbar um unsere Köpfe schwebten; oder wenn der Wind heulte im Geschnörkel oder in dem durchbrochenen Glockenstuhle, wenn die Glocken dröhnten in markerschütternder Nähe und die grotesken Thiergestalten der Dachrinnen, sich wie Gespenster zu regen schienen. — Dann wieder war ihr Alles ein lustiges lustiges Abenteuer. Lachend fügte sie sich in das Unabwendliche — amüsierte sich darüber, wie ihre Begleiter sich um sie ängstigen würden und meinte, das Leben sey anmuthig, wenn man es nur leicht zu nehmen wüßte. Jede Tiefe des Gefühles oder der Weltanschauung laufe am Ende auf Pedanterie hinaus, wer glücklich leben wolle, müsse die Gegenwart genießen, die Vergangenheit vergessen und an die Zukunft nicht denken. — Und mit diesen leichtsinnigen Aeußerungen im Wider-

spruch sang sie mit ihrer schönen, zum Gemüth dringenden Altstimme, das schöne, schwermüthige Lied:

„Sterne der Nacht,
Ihr seyd erwacht,
Ach und alleine
Siß' ich und weine.
Seyd mir gewogen,
Täuschet mich nicht,
Sehnendes Streben,
Verschwiegnes Glück,
Kehre mir Leben,
Ach kehre zurück!“

und der Gesang hatte sie selbst so schwärmerisch innig gestimmt, daß sie sich an mich lehnte — Zähren vergoß und mit mir — meine Küsse duldete — meine Liebeschwüre erhörte und erwiderte. — —

„Gott — ich werde indiscret“ — unterbrach er sich selbst — und am Ende war ja doch das Ganze nichts mehr als eine reizende Tändelei, denn als am folgenden Morgen endlich die Stunde unserer Erlösung schlug und ich sie mit schwerem Herzen nach dem Schwan, wo sie logirte, zurückbegleitete, und mit Thränen im Auge ihre feine, weiße Hand drückend fragte: „und wenn werden wir uns wieder sehen, süße Lilla?“ — entgegnete sie: „Niemals!“ Sie lächelte, aber eine Thräne schimmerte ihr im großen, tiefen Auge — und ein Ring mit dem Symbol von Glauben, Liebe und Hoffnung — war in meiner Hand zurück geblieben — ob geschenkt, oder verloren — oder geraubt — ich weiß es nicht, aber sie entschwand mir durch die eben geöffnete Thür und ich blieb träumerisch, trostlos zurück. —

— „Und sie nannte sich Ihnen nicht?“ —

„Sie nannte sich Lilla. — Die Poesie jener Nacht war viel zu himmlisch, um an die triviale Prosa bürgerlicher Verhältnisse und Namen denken zu können. — Sie fragte auch nicht nach den Meinigen. — Leider begreife ich jetzt zu spät, daß ich dadurch jedes Mittels und Weges beraubt bin, sie jemals wiederzusehen. Freilich mag sie auch Gründe haben, es nicht zu wünschen und ihre Verhältnisse und Ansprüche scheinen bedeutend höher zu stehen als die Meinigen.

„Ist sie vermählt?“

„Das quält mich eben, daß ich das nicht weiß, übrigens scheint sie in irgend einem Verhältniß zu stehen mit dem ältlichen Herrn, den ich auf dem anderen Domthurme bemerkt hatte — ob er aber ihr Vater, Oheim, Gatte oder Freund ist — mag Gott wissen.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Fliegende Blätter von Thuringus.

Man hat berechnet, daß, um eine Billion zu zählen (1 — 100 in einer Minute) 1900 Jahre, Tag und

Nacht gerechnet, erforderlich sind, denn in einem Jahre kann man nicht mehr, als 54,460,000 zählen! — —

Peter Ezarton, welcher, 184 Jahr alt, im Jahr 1724 zu Belgrad starb, möchte wohl der älteste Mann unserer Zeit gewesen seyn. — Der älteste Deutsche war unseres Wissens ein Salzburger, Namens Wunder, von 136 Jahren. —

In dem Zeitraume vom 15. April bis zum 1. Juni 1829 fand ein brittischer Naturforscher in ei-

nem Umkreise von zwei Stunden, in den Umgebungen von Ripley 2420 Insekten-Gattungen — der Raupen, Puppen und Insektenlarven gar nicht zu denken.

Frage und Antwort.

Ob ein Freund Dich liebt, das bist Du begierig zu wissen? —

Wenn er Beleidigung trägt, glaub' ihm, er liebt Dich gewiß!

Karl Halden.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Korrespondenz-Nachrichten.

Aus Warschau.

(Beschluß.)

Im Theater sind den Sommer über wieder eine Masse Stücke zur Aufführung gekommen, von denen nur wenig und unerhebliches, heimisches Gut war, das Meiste bestand aus Uebersetzungen aus dem Französischen, auch einiges Deutsche machte mitunter Glück, und unter diesem wieder besonders „der Landwirth“ der erlauchten sächsischen Dichterin, der vom Staatsrath Tinowski fließend in's Polnische übertragen war. Am reichsten und beifälligsten sind wie immer die Ballette ausgestattet worden; von Singspielen sahen wir dieses Mal nur das „eiserne Roß“, und zwar nur zwei Mal, obschon es jedes Mal ein volles Haus machte, und die Ausstattung des Stückes äußerst kostspielig gewesen war. Man behauptet, der Umstand: daß eine sehr beliebte Sängerin in dieser Oper gerade ausgepiffen worden, habe die Direction so erbittert, daß das Stück nicht mehr gegeben werden solle. Dobrzinski, welcher seine neue Oper dieser Direction vergebens anbot, versuchte nun durch Konzerte seine Arbeit dem Publikum zur Beurtheilung vorzulegen, und erntete in jenen vollkommenen ungetheilten Beifall, obschon einige Klatschblätter der Stadt ihm Reminiscenzen darzuthun suchten. Jeder Kenner gesteht ein, daß sein Kunstwerk so hoch stehe, wie noch keines vor ihm in Polen geschrieben worden, und gewiß einer größeren Würdigung einer Aufführung von Seiten der Bühne verdiene. Dobrzinski hat nun die Leitung der Winterkonzerte in der großen Ressource übernommen, wogegen der vielverdiente Musikliebhaber Herr v. Braun jene der kleinen Ressource leitet, die durch den Verein mit der deutschen Liedertafel doppeltes Interesse erregt hat, und wöchentliche, wenn auch weniger prunkende, doch solide Aufführungen veranstaltet. Das ausgezeichnetste Konzert, welches seit Jahren hier gegeben wurde, war das, welches von den Herren und Damen der höheren Gesellschaft für die Weichselüberschwemmten im Theater auf der Bühne veranstaltet, und mit Deklamation und lebenden Bildern ausgeschmückt wurde. Bedeutende Talente gaben sich in ihm zu erkennen, und wenn auch die Auswahl des Dargebotenen besser seyn könnte, so war doch die Anerkennung des Schrittes allgemein, so daß an 30000 Gulden allein durch dieß Konzert den Unglücklichen zugeflossen sind. In diesem Augenblicke macht in den Salons der Stadt Herr Riffaud aus Paris sein Glück, der auf etwas auffallende Weise Unterschriften und Vorauszahler für sein egyptisches Reisewerk sucht, deren er in Frankreich nicht genug treffen mag.

Zum Schluß eine Geschichte, die sich jüngst hier zugezogen, die an die Wundergeschichten aus dem Sagenkreise des Kaisers Oktavianus lebhaft erinnert. In dem verhängnißvollen Kriegsjahre 1813 besuchte ein vornehmes neuvermähltes mit zwei jungen Töchtern schon gesegnetes Ehepaar die böhmischen Bäder, und wurde in Schlesien durch die gegenüberstehenden Heere in äußerste Verlegenheit gesetzt. Die Gattin war krank, eines ihrer Kinder dem Tode nahe, daß an keine Reise für dasselbe zu denken. Die Eltern gaben daher das leidende Kind ihrem ehrlichen schlesischen Wirth zur Pflege, und retteten sich mit dem andern in's Vaterland. Unterwegs erlag die Mutter schon, und hinterließ, da sie der reichere Theil war, dem jüngeren kranken Kinde in ihrem Testamente den bedeutendsten Vermögenstheil. Der Vater, der sich später gern um jeden Preis dieses Vermögen zusichern wollte, reiste nach Schlesien, erkundigte sich nach dem Kinde und entbot sich, da er das Kind von den Pflegeeltern wie ein eigenes geliebt fand, den rechten Eltern, die das Verlorene nicht vermissen würden, zu hinterbringen, daß es gestorben sey, ja für einen Todtenschein zu sorgen, damit das Kind in ihrem ungestörten Besiz bleiben könne. Die Leute, die den Vater nicht unter der Larve ahnen mochten, ließen sich durch die Vorspiegelungen verleiten und gingen den Antrag ein. Der Vater reiste mit dem falschen Todtenscheine zurück, und setzte sich dann in Besiz des Vermögens. Die Nemesis war aber wach, der Vater erkrankte und starb, so daß jetzt der ganze Reichthum der älteren Schwester heimfiel. Diese Dame, welche sich vor Jahren schon mit einem russischen Genieoffizier, einem Kurländer, vermählte, wohnt jetzt hier in der Zitadelle. Zufällig durchblätterte dieser Offizier die Briefschaften und Familienpapiere seiner Gemahlin, und fand von des Vaters Hand den Hergang der ganzen Geschichte aufgezeichnet. Bei der Nachricht von der verloren geglaubten Schwester ruhte seine Gattin nicht eher, bis nach Schlesien geschrieben und diese dort aufgefunden wurde, die dann gleich nach Warschau flog, um ihre edle Schwester zu besuchen. Freilich ging die Unterhaltung schlecht von statten, da die eine Dame nur deutsch, die andere nur polnisch sprach, dennoch machte der Bögling Schlesien's unter den hiesigen jungen Männern Epoche, und würde gewiß auch durch ein zartes Band wieder an das angestammte Vaterland geknüpft worden seyn, wenn sie nicht ein früher geschlungenes in das Pflegeland wieder zurück gezogen hätte. Durch Brautstand war sie ganz Schlesienerin geworden, wohin sie wieder mit fröhlichem Muthe zurückkehrte. —

***lein.